

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 4

Artikel: Interview mit Heidi Deneys : Gewaltbericht - wie weiter?
Autor: Kuhn, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexuelle Kindsmisshandlung: Klitorisbeschneidung in Frankreich

Am 19. Oktober 1982 erschien Ioussayani Doucara aus Mali vor der 15. Strafkammer des Gerichts von Paris. Er war angeklagt, vor zwei Jahren seine damals zweimonatig (!) Tochter Batou beschnitten zu haben. Niemand hätte je davon erfahren, wenn das Kind nach der Operation nicht Blut verloren hätte und deshalb ins Spital gebracht worden wäre. Der behandelnde Arzt meldete den Fall der Polizei.

Die Anklage gegen Doucara basiert auf Art. 312 des Strafgesetzbuches («absichtlich zugefügte Schläge und Verletzungen»). Gerichtspräsident Guillemain hat nun die Debatte über die sexuelle Verstümmelung, die in Frankreich praktiziert werden, auf den 11. Januar 1983 verschoben: inzwischen sollen zwei Experten die *medizinischen* Folgen solcher Verbrechen untersuchen.

Ein solches Gutachten ist nach der Meinung vom GAMS* fehl am Platz. Mit der verlangten Expertise nimmt sich die Justiz nicht dem Problem an: sie würdigt nicht die Natur der Beschneidung. Das Gericht sollte sich vielmehr angesichts dieser Gesetzeslücke als unzuständig erklären, ein Urteil gestützt auf die vorhandenen Gesetzesartikel auszusprechen. Es würde sich somit nicht vom eigentlichen Anklageziel entfremden.

*GAMS: Groupe femmes pour l'abolition des mutilations sexuelles (Frauengruppe zur Bekämpfung der sexuellen Verstümmelungen), Adresse: GAMS, Maison des femmes, 8 cité Prost, 75011 Paris (aus dem Informationsbulletin der Agence femmes information (afi) in Paris).

Die Ungeheuerlichkeit, Klitorisbeschneidungen lediglich unter «absichtlich zugefügte Schläge und Verletzungen» einzureihen und somit den bekannten Phänomenen zuzuordnen, zu klassifizieren, erstaunt selbst bei einem abgebrühten Männergericht.

Die Unfähigkeit oder die Weigerung der Männer, nicht geschlechtsspezifische Gewalt von eindeutig geschlechtlich motivierter zu unterscheiden, macht mich wütend und hilflos. Nicht endenwollende Diskussionen in gemischten Gruppen über Vergewaltigung kommen mir in den Sinn, wo die Männer hartnäckig behaupteten, selber Vergewaltigungen «verschiedenster Art» ausgesetzt zu sein... Bei der Klitorisbeschneidung ist es wohl nicht mehr so einfach, die Unterschiede zu verwischen und zu leugnen, dass hier eine der brutalsten (weil IRREVERSIBLEN) Ausdrucksformen der sexuellen Fremdbestimmung der Frau vorliegt.

Aber Afrika, so mögen viele sagen, ist weit, und bei uns kommen solche Greuel-taten nicht vor. – Afrika, wie das Beispiel zeigt, ist schon in Paris: Mit der Durchmischung verschiedener ethnischer Gruppen infolge der Emigration wird es auch für uns unmöglich, vor einem «Brauch» die Augen zu verschliessen, der in westeuropäi-

schen Grossstädten offenbar ungehindert praktiziert werden kann (Dunkelziffer).

Die GAMS-Frauen haben insofern recht mit ihrer Kritik, als sie fordern, solche Verbrechen NICHT an den herkömmlichen Massstäben zu messen und somit zu verharmlosen.

«Schläge» ... «Verletzungen»... und das

ganze Leben lang sexuell stumm bleiben zu müssen ... ein und dasselbe??

Wie lange noch, bis die Verbrechen, die an Frauen verübt werden, WEIL sie Frauen sind (und nicht einfach «Menschen»), als solche anerkannt und beurteilt werden – in der Öffentlichkeit und im Gerichtssaal? Frauen, studiert Jura!

hr

Interview mit Heidi Deneys:

Gewaltbericht –

wie weiter?

Frau Heidi Deneys, neuenburgische Nationalrätin, hat am 2. Dezember 1980 mit einem Postulat die Erarbeitung des Berichts über Gewalt an Frauen in der Schweiz der Eidgenössischen Frauenkommission angeregt. Der Bericht wurde im Juli dieses Jahres veröffentlicht (s. FRAZ Nr. 3). Inzwischen ist es still

geworden um diesen Bericht. Im folgenden drucken wir ein Interview mit Heidi Deneys. Sie berichtet darüber, was sie weiter im Sinn hat auf parlamentarischer Ebene zu tun, weshalb sie den Gewaltbericht angeregt hat und über Frauenpolitik im Parlament.

Interview und Übersetzung von Margrit Kuhn.

Frage: Frau Deneys, mit der Veröffentlichung des Berichtes über Gewalt an Frauen in der Schweiz findet ihr Postulat vom Dezember 1980 ein vorläufiges Ende. Was muss geschehen, damit sich die Räte weiterhin mit dem Thema Gewalt an Frauen auseinandersetzen?

Antwort: Es wird neue parlamentarische Interventionen geben müssen, welche der Nationalrat (oder beide Räte, wenn es sich um eine Motion handelt) gutheissen muss, damit effektive Massnahmen gegen Gewalt an Frauen unternommen werden.



Männer lehnen es ab, das Problem der Gewalt an Frauen anzugehen. (Bild Keystone)

Frage: Weshalb wird in der Politik dem Thema Gewalt an Frauen so wenig Beachtung geschenkt, v.a. wenn es sich um Gewalt im privaten Bereich handelt?

Antwort: Auch viele Frauen lehnen es ab, diesem Problem der Gewalt an Frauen, ausgeübt durch ihre Hausgenossen, Beachtung zu schenken. Nach der Ansicht von vielen Politikerinnen und Politikern, welche sich durch nichts von andern Sterblichen unterscheiden, müssen die persönlichen Beziehungen des Menschen ein privater, d.h. versteckter Bereich bleiben. Leute, die Politik machen, sind nicht sexistischer als andere, aber sie sind es auch nicht weniger. In der Exekutive – das wissen Sie sicher ebenso gut – hat es sehr wenige Frauen. In den Gemeinden hat es mehr, aber auf alle Fälle sind sie eine Minderheit. Und diese Frauen sind wahrscheinlich nicht alle überzeugt, dass frau und mann etwas gegen Gewalt an Frauen tun soll und kann.

Männer lehnen es im allgemeinen ab, dieses Problem anzugehen und verstecken sich hinter der Tatsache, dass es sich um das Verhalten einer Minderheit handelt. In Wirklichkeit aber glaube ich, haben sie Angst vor sich selbst.

Frage: Werden Sie im Nationalrat verlangen, dass die Massnahmen, die im Gewaltbericht gegen Gewalt an Frauen formuliert wurden, realisiert werden; dass v.a. durch den Nationalfonds eine Studie zu diesem Thema ausgearbeitet wird, damit wir endlich über statistisches Material verfügen, um unsere Behauptung über die Ausmasse der Gewalt an Frauen zu untermauern?

Antwort: Ich bin sehr skeptisch gegenüber einer statistischen Studie durch den Nationalfonds, denn ich fürchte, es wird dabei – wie es oft der Fall ist – nur allzu offensichtliches herauskommen. Auf der andern Seite ist es nicht nur die Anzahl, die es rechtfertigt, sich mit einem Problem auseinanderzusetzen; sogar wenn es in der Schweiz nur einige Dutzend Frauen gäbe, die Gewalt über sich ergehen lassen müssen, wäre dies schon unakzeptabel. Und dann wirklich, ich möchte viel eher, dass die finanziellen Mittel für die öffentlichen und privaten Beratungsstellen etc. angewandt werden, um den betroffenen Frauen zu helfen. Ein weiterer Bericht würde wahrscheinlich nicht viel ändern für sie...

Frage: Was glauben Sie, welche politischen Lösungen gäbe es sonst noch, neben der parlamentarischen Arbeit, um das Problem der Gewalt an Frauen anzugehen?

Antwort: Das Ziel meines Postulats war zuerst, die betroffenen Frauen zu Wort kommen zu lassen, damit sie sprechen, fragen, weggehen und nicht mehr länger diese Angriffe auf ihre fundamentale Menschenwürde über sich ergehen lassen. Ich

wollte, dass sie wissen, dass sie zahlreich sind, dass sie Rechte haben und etwas tun können. Ich weiss nicht, ob die sogenannten Frauenzeitschriften etwas über das Problem geschrieben haben, nachdem der Bericht veröffentlicht worden ist, ich glaube nicht. Politische Lösungen werden wahrscheinlich nur gefunden, wenn die Frauen aufhören werden, alles über sich ergehen zu lassen, und wenn sie sich klar darüber werden, dass ihre Existenz – das «Wie-frau-existiert» – die grösste Beachtung verdient. Der Glaube, dass Frauen sich aufopfern müssen, wird bei uns aufrecht erhalten, ich glaube, mit noch mehr Vehemenz als in den andern industrialisierten Ländern. Die Frauen müssen zeigen, dass ihr Leben genauso viel wert ist, wie dasjenige der Männer; sie müssen sich bemerkbar machen mit all ihren Ansprüchen und Unterschieden, in allen Beschäftigungs- und Wissenschaftsbereichen, mit dem Bewusstsein ihres Wertes. Die politischen Lösungen sind für mich, was in diese Richtung geht. Ich erachte alle Massnahmen als wichtig, die die Frauen dazu zwingen, sich selbst zu bestimmen, Massnahmen, die ihre Unabhängigkeit, ihr Bewusstsein, ganze Menschen zu sein und die Verantwortung für sich zu übernehmen, bestärken.

Frage: Wie wäre es möglich, dass Gewalt gegen Frauen ebenso scharf oder noch schärfer geahndet und verurteilt wird, wie z.B. Diebstähle, welche doch nur eine Sachbeschädigung darstellen, wo hingegen Gewalt an Frauen doch eine «Beschädigung» an Menschen bedeutet?

Antwort: In der beabsichtigten Revision des Strafgesetzbuches sieht die Expertenkommission vor, dass Vergewaltigung in der Ehe ein Strafbestand sein soll, aber das Problem der Körperverletzung und deren Erfassung wird nicht angegangen. Wie der Bericht sagt, müssten «Körperverletzungen und Tätlichkeiten gegenüber Hausgenossen als qualifizierter Tatbestand ausgeformt werden».

Frage: Nun noch zu Ihrer Arbeit im Parlament. Sind Sie, wenn sie Frauenpolitik machen, mehr Schwierigkeiten, persönlichen und politischen, ausgesetzt?

Antwort: Nein, es bestehen keine Hindernisse, Frauenpolitik zu machen, aber das Problem der Gewalt stellt Frauen und Männer viel persönlicher in Frage. Es ist zuerst einmal ein sehr subjektives Problem, erst nachher kann die Objektivierung angegangen werden. Deshalb ist dieses Problem ohne Zweifel viel schwieriger zu behandeln als andere.

Frau Deneys, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und für die Frauenpolitik im Parlament.

Frauen-Spiritualitäts-Zeitung

Liebe Frauen!

Wir – drei Frauen aus der Aachener Frauenzeitung – wollen eine Frauenzeitung zu Spiritualität herausgeben. Ein lang gehegter Traum, der Wirklichkeit werden will!

Inzwischen gibt es eine ganze Reihe Frauen, die spirituelle Wege einschlagen, dies aber oft isoliert voneinander. Wir verstehen die Zeitung als ein Forum, wo wir unsere Erfahrungen zusammentragen, austauschen und besprechen, welchen Weg wir auch immer einschlagen: über Tarot, Astrologie, Trancen, Zukunftsvisionen, Yoga, Körpererfahrung, Therapie, die Frauengeschichte und -mythologie...

Für die einzelnen Hefte wollen wir Schwerpunkte setzen, um neben individuellen Erfahrungen auch themenzentrierte Auseinandersetzung zu stellen. So geht es uns in der ersten Nummer – die Anfang '83 erscheinen soll – darum, das Spektrum unserer spirituellen Suche darzustellen und herauszuarbeiten, ob und wie diese Suche aus der Frauenbewegung erwächst: *Durch die Frauenbewegung zu Spiritualität – Über den Spirit zu Frauen und zurück – Frauenmagie – Mystik – Träume – Utopien.*

Die zweite Nummer wird unter dem Schwerpunkt: *Sterben – Tod – Kriegsgeschichte* stehen.

Frauen, schickt uns eure Gedanken, Gefühle und Erfahrungen, eure Reisen durch Vergangenheit und Zukunft – wie ihr alleine und mit anderen Frauen zusammen diesen Prozess durchlauft, wo sich neue Dimensionen eröffnen und wo die Ängste stecken, vertraute Sicht – und Lebensweisen aufzugeben.

Einsendeschluss ist der 15. Dezember 82. Wir freuen uns auf eure Beiträge! Schickt sie an: Petra Niehaus, c/o Frauenbuchladen, Bergdriesch 14, 5100 Aachen.

Inserat

Welche Frauen besitzen noch LICHTPULTE, ZEICHNUNGSPLETTEN, BÜROMATERIAL etc. Meldet Euch bei FRAZ, wir können noch viel gebrauchen.
FRAUEZITIG
Postfach 648
8025 Zürich